Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 78 (1945-1946)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVIII. Jahrgang **N° 3** Bern, 21. April 1945

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Carl Spitteler — Aufruf des Bundespräsidenten — Fürsorge für anormale Kinder und Jugendliche — Berner Schulwarte — Geschichte im Rahmen einer Promotionsversammlung — Verschiedenes — Organisation des ateliers de loisirs. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Bibliographie.

60

Gediegene Möbel
Besuchen Sie
unsere grosse Ausstellung
in Bern
AKTIENGESELLSCHAFT DER ETABLISSEMENTS
JULES PERRENOUD & Cie
MÖBELFABRIK
BERN BEIM „ZYTGLOGGE"
Gute Möbel — zufriedene Kunden

Wandtafeln
„Dauerplatte" in allen Grössen
Klapp- und Fahnentafeln
Zug- und Drehgestelle
für die Wand und freistehend
Spezialprospekt zu Diensten
2
KAISER
& Co. A. G., Bern, Marktgasse 39–41

259
Feine Violinen, alt und neu
Schüler-Instrumente
Reparaturen, Bestandteile

H. Werro, Bern, Zeitglockenlaube 2
Telephon 3 27 96

Bild u. Rahmen
KUNSTHANDLUNG
HANS HILLER
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Lehrerverein der Stadt Bern. *Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz.* Sonntag den 22. April halbtägige ornithologische Exkursion (bei jeder Witterung). 7.00 Uhr Abmarsch von der Endstation des Brückfeldtrams. — Route: Neubrück–Stuckishaus–Birchi–Reichenbach (Fähre)–Rossfeld–Enge. (Feldstecher!) Anmeldungen erwünscht an den Leiter Dr. W. Keiser, Steinerstrasse 20, Bern.

Sektion Niedersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Mittwoch den 25. April, 14 Uhr, im Hotel Krone in Erlach. Herr Ernst Kappeler aus Winterthur spricht über das obligatorische Thema « Kind und Kunst ». Seine Ausführungen sind noch weiter gespannt und würden wohl eher lauten: Mensch und Musik. Es werden recht viele Mitglieder erwartet. Spiez Zug ab 12.35, Oberwil ab 13.37.

Sektion Obersimmental des BLV. Zusammenkunft der pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Freitag den 27. April, 14 Uhr, im Schulhaus Häusern. Zweiter Sprachvortrag von Prof. Eymann: Die Urelemente der Sprache / Die Ursprache. Alle Sektionsmitglieder sind freundlich eingeladen.

Sektion Aarberg des BLV. Ich ersuche die werten Mitglieder, den Sektionsbeitrag pro 1944/45 bis 30. April auf unser Konto III 108 einzuzahlen. *R. Tschannen*, Kassier.

Nichtoffizieller Teil

Sektion Thun des Evang. Schulvereins. *Hauptversammlung* Mittwoch den 25. April, 14 Uhr, im Blaukreuzhof in Thun. 1. Bibelbetrachtung und Vortrag von Herrn Pfr. Kuhner, Gwatt, über: « Aufgabe und Gestaltung kirchlicher Jugendarbeit ». 2. Orientierung über das neue Kirchengesetz. 3. Musikalische Einlage. 4. Jahres- und Kassabericht, Jahresbeitrag. 5. Wahl des Vorstandes. 6. Obligatorium des Schweiz. Evang. Schulblattes. 7. Tätigkeitsprogramm. Mitgliederaufnahmen.

Lehrergesangverein Bern. Probe für den Ausflug vom 28. April: Dienstag den 24. April, 20 Uhr, im Palmensaal, Zeughausgasse 39. « Weggefährte » mitbringen.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 25. April, 16.15 Uhr, im « Des Alpes », Spiez.

Lehrergesangverein Thun. Wiederbeginn der Proben: Donnerstag den 26. April, punkt 17 Uhr, in der Aula des Seminars. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Wiederbeginn der regelmässigen Proben in der Aula des neuen Gymnasiums auf dem Gsteig in Burgdorf: Donnerstag den 26. April, punkt 17.15 Uhr. Stoff: Messias von Haendel. Neue Sänger stets herzlich willkommen!

Lehrerturnverein Burgdorf und Umgebung. Die Sommertätigkeit wird am 27. April wieder aufgenommen. Besammlung jeden Freitag, 17.15 Uhr, bei der Badanstalt Burgdorf. Da die Turnhalle durch Truppen belegt ist, finden die Uebungen nur bei guter Witterung statt. Neue Mitglieder sind willkommen.

Theater Langenthal. Aufführungen von Schillers romantischer Tragödie « Die Jungfrau von Orleans » durch die Schauspieler am Goetheanum. Für Schüler: Donnerstag den 26. April, 14 Uhr. Eintrittspreise: Fr. 1. 70, 2. —, 2. 20. Für Erwachsene: Samstag den 28. April, 16.30 Uhr; Sonntag den 29. April, 14 Uhr. Karten zu Fr. 3. —, 4. —, 5. —, 6. —.

Pianos - Flügel

neue und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus.

Schweizer Marken

Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt 225

Weltmarken

Bechstein
Blüthner
Steinway & Sons

Kramgasse 54, Bern

28

Lehrerin

gesucht in kleines, einf. Kinderheim (Vertrauensstelle). Einf. Töchter vom Lande, die gewillt sind, wo nötig mitzuhelfen und eventuell auch etwas von Pflege verstehen, melden sich mit Ausweisen, Photo und Lohnansprüchen unter Chiffre L. 3461 T. an **Publicitas Thun.** 93

Jeder Flügel jedes Klavier ein Meisterwerk

Vorteilhafte Preise. Gefällige Modelle. — Umtausch und Zahlungserleichterungen. Katalog gratis

PIANO- UND FLÜGEL-FABRIK 264

SCHMIDT-FLOHR AG.

BERN, MARKTGASSE 34

Gute Inserate schaffen dauernden Erfolg

Eine Lehrerin 94

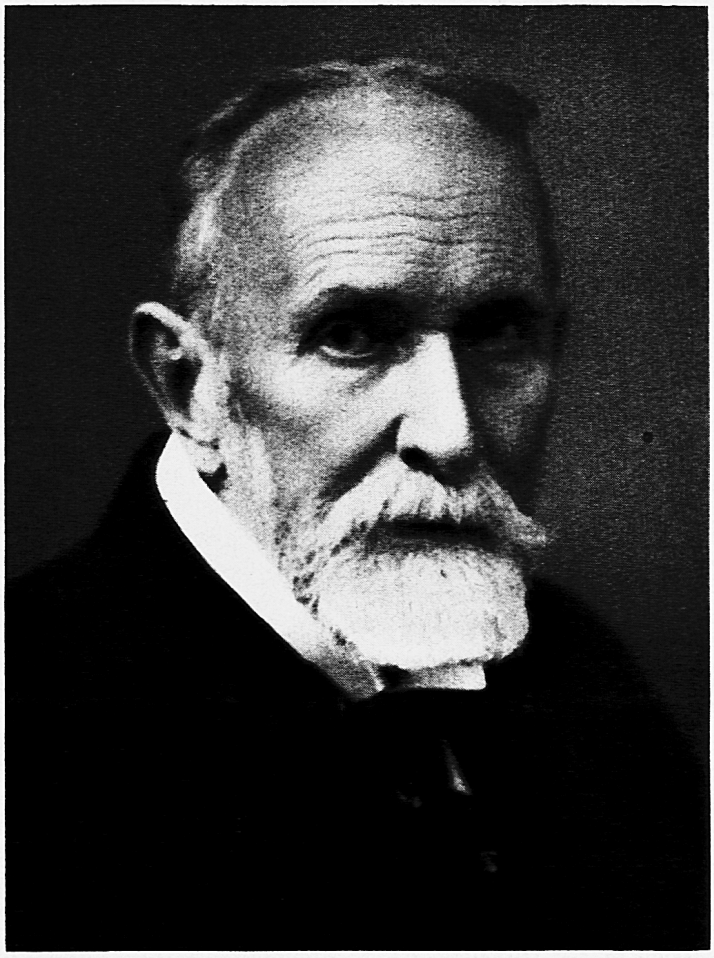
findet sofort sehr gute Stelle als **Hauslehrerin** in nette Familie nach **Murten.** Offerten an **G. Roth,** Tavelweg 23, **Bern.**

CARL SPITTELER

Zum 24. April 1945, dem hundertsten Geburtstag des Dichters

Begegnung mit Carl Spitteler

Von *Karl Wyss*



Wer zu Beginn unseres Jahrhunderts die Schulen besuchte, dem war, wohl fast ohne Ausnahme, das Werk Carl Spittelers völlig unbekannt, trotzdem sein Erstling «Prometheus und Epimetheus» 1880 und sein Hauptwerk «Olympischer Frühling» von 1900 an erschienen waren. Die meisten Lehrer selber wussten nichts von Spitteler. Wer aber durch eine glückliche Fügung dem Dichter begegnete, dem mochte es geschehen, dass es ihm wie Schuppen von den Augen fiel.

Das Entstehen und die Wirkung eines Kunstwerkes sind nicht unabhängig von den äussern Umständen und dem Geist der Zeit. Wie stark Spitteler durch die unheilvolle Entwicklung des neunzehnten Jahrhunderts beeinflusst war, wie sein Fühlen und Denken in Gegensatz trat zu der ganzen Wirklichkeit seiner Zeit, ist oft dargestellt worden. Diese Einflüsse dürfen auch einmal von der Seite des Lesers aus beleuchtet werden.

Die Mehrheit schwamm um die Jahrhundertwende noch vergnügt und unbekümmert im Hochgefühl des Fortschritts, und das erfolgssatte Bürgertum hielt die bestehenden Zustände überall, wenn nicht für vollkommen, so doch zur letzten Vervollkommnung bereit und berufen. Der Deutsche sah die Gewähr dafür im Kaisertum, wenn nicht wilhelminischer, so doch bismarckscher Prägung, zu der man ja zurückkehren konnte; der Engländer sonnte sich in den Erfolgen seiner europäischen Gleichgewichts- und seiner Welthandelspolitik, und der Schweizer war erst recht überzeugt davon, dass in der Bundesverfassung von 1848/74 und in der erfolgreichen Entfaltung der wirtschaftlichen und technischen Volkskräfte im liberal-demokratischen Sinne das Geheimnis der Welterlösung liege. Wer diesen Vollkommenheitswahn von Natur oder aus Überzeugung verabscheute, der galt nichts in der damaligen tonangebenden Gesellschaft. Schlug er sich aber zur Opposition, so merkte er bald, dass dort das Bestehende zwar aufs erbittertste bekämpft wurde, dass das Erstrebte aber an genau denselben Irrtümern und Fehlurteilen krankte: Wenn die Satten in überzeugtem Gegenwartsglauben als höchstes Ziel verfolgten, die Wirtschaftsblüte nach ihrem Sinne dauernd zu gestalten, so verkündeten die Hungrigen den im Grunde nicht viel anders aufgefassten Wohlstand für alle als den erstrebenswerten und den Fähigkeiten des Menschen bei gutem Willen leicht erreichbaren Zustand. Wer da weder links noch rechts mitmachen konnte, der verlor sich in die Abgeschiedenheit der Schwärmerei, der Weltverachtung oder unfruchtbarer Selbstgenügsamkeit.

Die Jugend machte entweder gedankenlos auf der einen oder andern Seite den Wettkampf um die allein begehrten Preise des Besitzes, des Erfolges und der Macht mit, oder sie liess sich, da das Leben äusserlich so bequem war, treiben, ergab sich dem Genusse und betäubte so die mahnende Stimme des Gewissens.

Carl Spitteler zog den Vorhang weg vom verschleierten Bild zu Sais. Schon auf der zweiten Seite des Olympischen Frühlings lässt er die erwachenden Götter den Namen dessen bekennen, «der nach seinem finstern Plan der Sterne Lauf bestimmt und der Gedanken Gang», den Namen Anankes, des gezwungenen Zwanges; und gleich anschliessend fährt er fort bei der Deutung des Schicksalsbuches

Die Blütenfee

Maien auf den Bäumen, Sträusschen in dem Hag.
Nach der Schmiede reitet Janko früh am Tag.
Blütenschneegestöber segnet seine Fahrt,
Lilien trägt des Rössleins Mähne, Schweif und Bart.
Lacht der muntre Knabe: « Sag mir, Rösslein traut:
Bist bekränzt zur Hochzeit, doch wo bleibt die Braut? »

Horch, ein Pferdchen trippelt hinter ihm geschwind,
Auf dem Pferdchen schaukelt ein holdselig Kind.
Solche kleine Fante nimmt man auf den Schoss,
Auf die Schulter wirft ers spielend: Ei, wie gross!
Zappelnd schreit die Kleine: « Böser Bube Du!
Weh! ich hab verloren meinen Lilienschuh. »

Rückwärts sprengt er suchend ein geraumes Stück.
Wie er mit dem Schuhe eilends kam zurück,
An des Kindes Stelle sass die schönste Maid.
Da geschah dem Jungen süsses Herzeleid.
Flüsterte die Schöne: « Liebster Janko mein,
Hab ein kostbar Ringlein, strahlt wie Sonnenschein.
Bin dir hold gewogen, schenk es dir zum Pfand.
Weh! ich habs vergessen badend an dem Strand. »

Wie er mit dem Ringlein wiederkehrte: schau!
Hing gebückt im Sattel eine welke Frau.
Ihre Zunge stöhnte: « Janko Du mein Sohn,
Weh! ein Tröpchen Wasser! Schnell! um Gotteslohn. »

Wie er mit dem Wasser kam zum selben Ort,
War zu Staub und Asche Weib und Pferd verdorrt.

Carl Spitteler

---

durch die Sibyllen: Alles ist Verhängnis; Genesis, die Göttin des Werdens, ist unbarmherzig und feige; auf die Frage nach dem Zwecke des Geschehens gibt es keine Antwort. Unerbittlich behauptet, bekennt und beweist der Dichter durch sein ganzes Werk hindurch, was er im zweiten Gesang in die Worte kleidet:

Ein Wort, ein Seufzer rief: « Wie ist die Welt vom Alten!
Für welchen Jammer hat sie Raum bereits enthalten! »
Und aus dem Schachen kams, als ob das Echo brüllte:
« Kein Raum von Ewigkeit, den nicht der Jammer füllte. »

Den Seher Orpheus lässt er zurückblicken in die Stunde der Schöpfung:

Ob Unglück, ob Verbrechen, will sich mir nicht weisen:
Das Zarte unterliegt, und Obmacht hat das Eisen!

Auf derselben Seite steht die erste jener empörten und todestraurigen Klagen über den Fluch, der auf allen Geschöpfen, auch auf dem Menschen liegt.

dem der Körper von der Seele fault,
Und der nur lebt, indem er täglich Speise mault.
. . . . . .
Wie hoch auch einem Irdischen der Flug geglückt,
Vom Tode wird sein Körper und sein Geist zerstückt.

So setzt sich mit zunehmender Eindringlichkeit diese Entlarvung des bösen Daseins fort: In der Grotte « Tod und Leben » wohnen die Götter dem grausamen Spiel des Zufalls bei, der waltet bei der Fleischwerdung der Seelen; bei Uranos schmecken sie die ganze Bitternis des Wissens um die hoffnungslose Verdorbenheit alles Schaffenden und Geschaffenen. Sie hören, was ins Weltenklagebuch gehämmert wird:

Der Seele Traurigkeit, des Leibes Angst und Qual,
Jedwede Träne, die aus einem Aug sich stahl,
Ein jeder Schmerz, der jemals einen Nerv zerriss,
Ein jeder Blick der Trübsal und Bekümmernis,
Des Menschen wissend Weh, der Tiere dumpfe Not,
Des kleinsten Wurmes unverdienter Martertod,
Und wärs von Nacht und Einsamkeit verhehlt geblieben,
Von unsern Fäusten wird es pünktlich aufgeschrieben,
Auf dass am jüngsten Tag und schliesslichen Gerichte
Das Buch den namenlosen Schuldigen bezichte.

Mit unendlicher Sehnsucht erfüllt die Götter der Anblick des Engels auf dem Felsen Eschaton, dem äussersten Ende der wirklichen Welt, der über das Meer Nirwana, das Nichts, ins Land Meon, das Nichtbestehende, nach dem Weltenheiland Ausblick hält. Sind seine Worte ein Trost?

« Wenn ihr vom Lande Meon hört die Hähne krähen,
Wenn in Nirwanas Meer die Mähder Schwaden mähen. »
Verkündet er, « dies ist der Tag. Dann wird sichs jähen. »

Die Götter wollen bleiben auf dem Felsen Eschaton und unablässig Ausschau halten nach dem meontischen Lande:

Wer weiss, ob heute nicht vielleicht der Hahn noch kräht?
Die Welt ist alt und der Erlöser ist schon spät.

Uranos, der Gott der Güte und der tapfern Tat, stimmt sie um; denn sein und unser Los ist, unbekümmert um die Antwort auf die letzten Fragen den Krieg der Guten mit den Bösen zu führen.

Die übrigen Teile des Olympischen Frühlings, ja alle grossen Werke Spittelers zeugen in seltener Geschlossenheit von dieser Grundhaltung des Dichters: Der Keim des Bösen steckt in allem, besonders auch im Menschen. An seine abgrundtiefe Verworfenheit wollte vor vierzig Jahren freilich fast niemand mehr glauben; aber Spitteler stellt sie dar im Tun und Denken der olympischen Götter, die nichts anderes sind als die bevorzugte Oberschicht der Völker, ebensogut wie in dem der gedankenlosen, feigen Masse. So gewinnt Zeus Braut und Thron und Macht mit den Mitteln des gemeinsten Betruges und blutrünstigster Grausamkeit, und die Menge des gewöhnlichen Volkes verfolgt ihre niedrigen Zwecke in feigem Dünkel, dummer Verlogenheit und hündischer Kriecherei.

Vor diesem finstern Hintergrund der Welt- und Menschenverachtung lässt der Dichter die Gestalten des Olympischen Frühlings ihr Schicksal erfüllen in schrankenloser Hingabe an den Lebenstrieb.

Stark ist Ananke, aber stärker ist die Gier.
Die Erde unter euch, doch Schönheit über dir.

Die Mittelteile des Werkes erweitern jedem willigen und offenen Leser in ungeheurem Masse den Gesichtskreis. Alle Möglichkeiten, die dem menschlichen Geiste offen stehen, sind beispielhaft gestaltet: Die hingebende Aufopferung der Frau ebensogut wie die Verworfenheit des quälsüchtigen Weibes, der höchste Schwung der Begeisterung und die niedrigste Gemeinheit des Verrates, der reinste Dienst am Werk und der verdorbenste Missbrauch des Wissens und Könnens. Die Welt durchfliegt, wer in stiller Klause sich in diese Gesänge versenkt. Vor allem aber ist das gesamte Werk Spittelers eine Seelenkunde erster Ordnung.

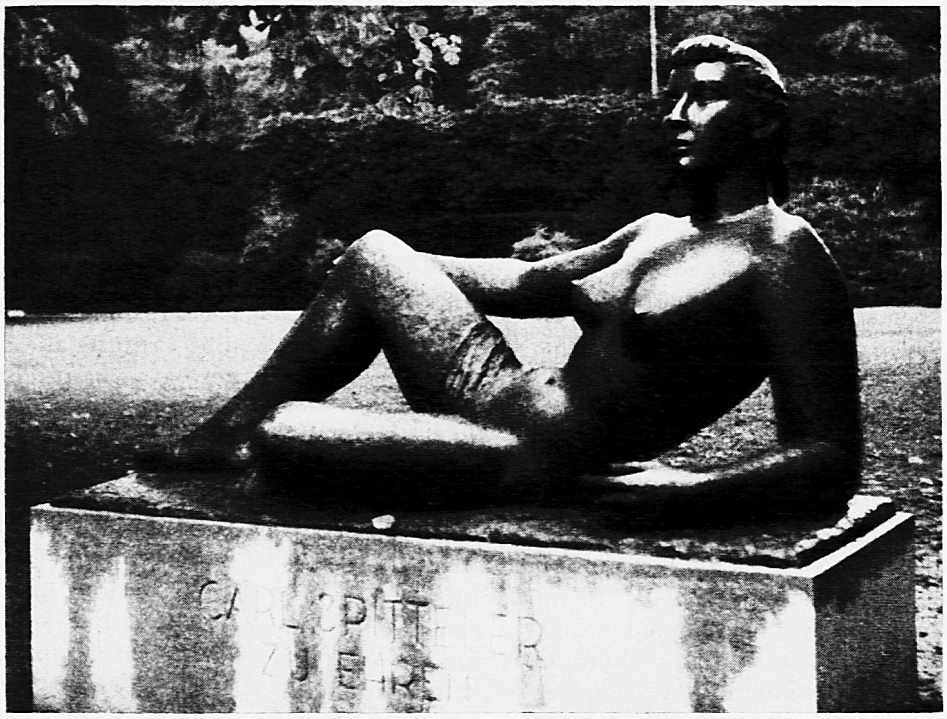
Die hohe Zeit des Olympischen Frühlings hat mit Verrat begonnen und endet in dem trostlosen Alltag,

der von dem furchtbaren Gespenst der Vergänglichkeit überschattet ist und durch die herzlose Grausamkeit des Schöpfers und der Geschöpfe zur Hölle wird. Wie ist es möglich, dass die Aussicht auf ein Ende solcher Qual nicht tröstlich wirkt, dass die geplagten Menschen den Tod fürchten, statt ihn zu ersehnen? An diesem ewigen Rätsel, heute in der grauenvollsten Form den Menschen aufgegeben, riet Spitteler herum in einer Zeit, da es zur bürgerlichen Lebenskunst gehörte, es zu übersehen. Vor allem dadurch erwies er sich als Künder griechischen Geistes, mehr noch als durch die äusserliche Anlehnung in Namengebung, Wortwahl, Kunstform und Stoffgestaltung. Den Sinn der Ilias und der griechischen Tragiker erschliesst er uns Heutigen besser als die deutschen Klassiker. Ja ich glaube, in Spittelers Werk ist der Teil des griechischen Erbes enthalten, der gerade jetzt der wertvollste Besitz für Gegenwart und Zukunft zu werden verspricht.

Spitteler wirklich kennen und erlebt haben, hat nämlich, trotz aller scheinbaren Erhabenheit und Verachtung des Alltäglichen, einen entscheidenden Einfluss auf das Verhalten im tätigen Leben. Der Dichter kannte den Wert der Tat, und als die Stunde rief, ist er selber in die Arena herabgestiegen und hat die Lanze eingelegt. Es war in den Vorweihnachtstagen des Jahres 1914, als ich mit meinen Kameraden an einem Kaminfeuer in Arbedo seinen Vortrag «Unser Schweizer Standpunkt» in der Neuen Zürcher Zeitung las. Nie werde ich die Wirkung vergessen. Sie war in unserm kleinen Kreise so stark, wie in der grossen Versammlung in Zürich. Auch hier wieder eine nüchterne, ja rücksichtslose Kopfklärung; ausserdem aber die ersehnte und rettende Stärkung des Glaubens und der Zuversicht. In dem beginnenden Zerfall des Rechts und der Sitte bekannte sich der grosse Unbekannte zu den ewigen Werten der Güte und der Menschlichkeit und rettete zugleich das Selbstvertrauen unseres zerrissenen und an der Berechtigung seines Standpunktes zweifelnden Volkes. Wie viel hätten wir uns erspart, wenn wir dem Mahner auch später williger gefolgt wären! Schon im Mai 1919 warnte er vor der «schauerlichen Orgie internationaler Heuchelei», die mit Wilsons vierzehn Punkten und dem damals erst geplanten Völkerbund entfesselt wurde.

Einen unsagbar grossen Gewinn hätten erst recht die Völker deutscher Zunge und damit die ganze Welt davongetragen, wenn sie das gewaltige Gesicht des Kommenden, das in Spittelers Vermächtnis «Prometheus der Dulder» enthalten ist, beherzigt und den Mut gefunden hätten, dem Schicksal in den Arm zu fallen. Wie wenige haben das Werk gelesen, das still und schlicht vor einundzwanzig Jahren ans Licht der Oeffentlichkeit trat und bis heute wohl fast das gleiche Schicksal erlebte wie des Dichters Erstling «Prometheus und Epimetheus», der dreissig Jahre lang sozusagen unbekannt war, trotz der auserlesenen Schönheit seiner Sprache und Tiefe der Gedanken.

Suche wenigstens jeder Schweizer heute die Begegnung mit dem Dichter, indem er den Gesang «Behemoth» aus «Prometheus der Dulder» liest! Epimetheus hat den Auftrag bekommen:



Spitteler-Denkmal in Luzern

Halt treulich an den Landesgrenzen scharfe Wacht.
Vor allem schütze mir mein Kind im Tempelgrund
Und wie dein Auge hüt den Tempelschlüsselbund.

Alle Vorsichtsmassnahmen werden vom König getroffen, und mit kriegerischem Rassellärm wird dem Feind Entschlossenheit und Tatkraft bewiesen,

so dass die Menschen, blinzelnd von der Kegelbahn,
Wenn sie den König so von Eisen tapfer sahn,
Frohlockten: «Wohl! Wir können uns des Friedens freuen.
Denn unser König wacht!» Und kegelten des Neuen.

Der falsche Behemoth aber durchschaut die Hohlheit des Königs und die wundersüchtige Dummheit des Volkes. Das ganze Wörterbuch der fortschritts- und entwicklungsgläubigen Wissenschaft mit ihrem aufklärerischen Selbstbetrug schöpft er aus, um Epimetheus zu betören. Völlig verblendet lässt sich dieser ein mit dem Wolf im Schafspelz:

Und sassen Knie an Knie und jodelten fortan
Den Weltraum mit vereinten Geisteskräften an.

Von hier ist kein grosser Schritt mehr zur Einlullung in friedenssüchtige Schwärmerei für einen Völkerfreundschaftsbund und Aufhebung aller Schranken und Grenzen in Zeit und Ewigkeit:

Erst du mein Gast, dann ich dein Gast und also weiter,
Ich schaue eine schwindelhohe Wonneleiter.

Ein Gruss

Glöcklein, was bringt mir dein goldig Gesumm?
Ein Grüsslein von ferne? Hum,
Sie sind dünn gesät,
Die einem ein Angedenken
Von selber schenken.
Gut, dass es in meiner Nähe besser steht.

Weisst du, wir drehens um:
Ich hab da in meinem Herzgänsespiel
Noch zwei Weltvoll Liebe zuviel.
Weiss nicht wohin damit,
Nicht links, nicht rechts auf Erden,
Wo nicht bestraft dafür zu werden.
Nimm du das mit.
Sing mit landaus,
Sing um jedes Haus,
Guck durch jedes Fensterlein,
Guck in jedes Herz hinein,
Und wo du hörst, dass eine Seele spricht:
« Ach Gott! an mich denkt niemand nicht.»
Sag: « Doch!
's ist jemand noch.»
Und ertränk sie auf einen Guss
Mit meinem ganzen Liebesüberfluss. Carl Spitteler

Behemoth zögert nicht mit dem Staatsbesuch und lädt auch gleich die ganze Sippschaft seiner Getreuen ein, sich gleichzeitig hineinzuschieben

als harmlos Bauernvolk verkleidet, unauffällig
Ins Menschenreich, weit hin zerstreut, doch stets einhellig,
Bis dass in aller Fried und Freundschaft ihr zuletzt
Euch habt an jedem Kreuzweg heimlich festgesetzt.

Was weiter geschieht, bis die Schlüssel dem ungetreuen Wächter abgelistet, das Menschenvolk vom schlauen Eindringling übermannt und das Gotteskind von Behemoth verwundet ist, das können wir uns heute alles gut vorstellen, wenn wir's nicht bei Spitteler nachlesen wollen, der es vor mehr als zwanzig Jahren beschrieb, so deutlich und wahr, wie in folgenden Versen:

Ei sagt! Ists Zauber, der sich zugetragen hat?
Bin ich geblendet? Wo denn ist die Menschenstadt?
Ich sehe nichts als schwarze, rauchende Ruinen,
Und Leichenhaufen und Gerippe zwischen ihnen.

An dieser Stelle der zweiten Prometheusdichtung holt Spitteler zum letzten Mal aus, um dem höchsten Vorwurf zu genügen, der ihm für sein Schaffen vorschwebte: Er ringt um die Gestaltung des Erlösers. Schon der Prometheus seiner Jugend war ihm der Inbegriff des Retters, der nur dadurch die Kraft zur Erlösung anderer gewinnt, dass er der Seele als seiner göttlichen Herrin treu bleibt und in ihrem Dienst jedes Opfer auf sich nimmt. Verkannt und ausgestossen von Gott und Menschen hält er durch, bis er, schon fast zu spät, das Letzte rettet, den beschämten Bruder an seine Brust zieht und die hohe Stunde der Begnadigung durch seine Herrin Seele erlebt. Auch in den Olympischen Frühling spielt die Frage der Erlösung immer wieder hinein, bald zweifelnd:

Man mag die Welt auch ohne euch erlösen.
Uns aber trifft der Kampf der Guten mit den Bösen,

bald zuversichtlich bejahend wie im Gesang «Hermes der Erlöser», bald vielversprechend, wie bei der Aussendung des Herakles ins Menschenland am Schluss des Werkes. Sein letztes Vermächtnis hat der Dichter auch in dieser Hinsicht im zweiten Prometheus gegeben. Ueber die Selbsterlösung des ersten ist er freilich nicht hinausgekommen. Es ist seine ureigene Seele, die ihm alles nimmt und alles schenkt, die unerbittliche Herrin, die schliesslich Gott und Tod und Teufel schlägt und durch Prometheus auf diese grundverdorbene wirkliche Welt den wärmenden Strahl der unwirklichen fallen lässt.

Die Seele des Prometheus ist eine dichterische Schau von überwältigender Grossartigkeit. Spitteler hat sein Leben lang um die künstlerische Gestaltung dieses Urerlebnisses gerungen. In rücksichtsloser Eigenwilligkeit hat er alles über Bord geworfen, um nur dies eine Kleinod zu retten: Jede geltende Ordnung, die sittlichen Grundgesetze der Jahrtausende, das Gewissen des Menschen und das Bild Gottes — nichts von allem bleibt bestehen vor der Erhabenheit der Seele. Aber was ist sie und woher stammt sie? Was wir uns unter Seele vorstellen, etwas untrennbar mit uns Verbundenes, ist sie nicht; denn sie erscheint und verschwindet, wann sie will, und lässt Prometheus die lange Zeit seiner Verbannung und Prüfung allein. «Von einer fremden Welt dahergewegt» verspricht sie ihm, als er sich um ihretwillen um alle Macht und Lust der Erde betrogen sieht, den schliesslichen Sieg und eine «Hochzeit, wie der Menschgebornen keiner seit Erdenanbeginn erfahren». Freilich, Prometheus ist Mittel bloss und Werkzeug der Seele, die ihn, nachdem er einmal sich zu ihr bekannt hat, in unerbittlichen Frondienst zwingt und zu unweigerlichem Gehorsam verpflichtet. Bei der hohen Wahl des künftigen Berufes lenkt sie Prometheus, und er hört die Weisung:

Gesetze brauchst du nicht; sie kämen denn von innen.
Die ganze Weisheit heisst: sich auf sich selbst besinnen.

Auch zu Anbeginn seiner schwersten Prüfung und Erniedrigung naht sich ihm die Seele im Schlafe mit Trost. Aber anders als im Schlafe kommt sie nie, und nach einer unendlichen Wartezeit fühlt er sich zu Tode betrogen, und stumm bleibt sie seinem flehentlichen Bitten.

Erst zu der Stunde, da die Herrin Seele ihres Sieges über den Engel Gottes gewiss ist, erlöst sie Prometheus und braucht ihn als Werkzeug ihres Triumphes. Aber Prometheus selbst gesteht:

Wo meine Herrin wohnt, wo sie jeweilen hält,
Das weiss ich nicht; ihr Reich ist nicht von dieser Welt.

Zum Schluss scheiden sich die Seele und Promentheus endgültig:

Weltfern, jenseits der Schöpfung, ist mein Königreich.
Du aber stehst in eines Ungotts Machtbereich.

Unverständlich muss bleiben, dass Prometheus seinen gefallenen Bruder Epimetheus nicht nur retten, trösten und in das gemeinsame Jugendland heimführen kann, sondern dass er ihm zu dem Glück verhilft, das er selber verdient hätte und doch entbehren muss: zur Wiedervereinigung mit seiner Seele, die Epimetheus um Macht und Ruhm verraten hatte.

So hat Spitteler überhaupt die letzten Welträtsel ebensowenig gelöst als irgend ein anderer. Herkunft und Ziel aller Dinge, der Ursprung des

Bösen, die Bedeutung von Ort und Zeit, das Verhältnis von Tod und Leben, Dasein und Wesen der Gottheit — all das bleiben ungelöste Fragen. Aber Spitteler hat sie neu gestellt. Bigotter Frömmelei ist er mit gleicher Wucht zu Leibe gerückt wie gegenwartsgläubiger Oberflächlichkeit. Mit grausamer Faust hat er das ganze Kartenhaus der Afterweisheit des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts umgeworfen und seine Leser wieder zweifeln und fragen, aber auch hoffen und glauben gelehrt.

Bei aller Ablehnung überkommener Glaubensvorstellungen und nachgeplapperter Weltanschauungen, und trotzdem die verbindenden Bogen seines eigenen Gedankengebäudes nicht vollendet sind, rufen alle Werke des Dichters auf zu einer neuen, tiefen Frömmigkeit. Es ist nicht die christliche, das muss unumwunden zugegeben werden. Der Herrschaftsanspruch Gottes ist auf die zwischen den Reichen des Geistes, des Jenseits und der Wirklichkeit rätselhaft schwebende Herrin Seele übertragen, und die Selbsterlösung ist unvereinbar mit den grundlegenden Lehren des neuen Testamentes. Aber man übersehe auch die vielfachen Berührungen nicht. Herzliches Erbarmen, inniges Mitgefühl, stellvertretendes Leiden und unbedingter Gehorsam gegenüber dem höchsten Gebote der Liebe — ich denke, in diesen Forderungen zeigen sich entscheidende Uebereinstimmungen. Der Kreis kann weiter gezogen werden. Sicher lehnt Spitteler die weltbejahende Seite der Goetheschen Dichtung eindeutig ab, kaum aber die edle Menschlichkeit seiner Iphigenie oder die berühmten Verse der Marienbader-Elegie:

In unsers Busens Reine wogt ein Streben,
Sich einem Höhern, Reinern, Unbekannten
Aus Dankbarkeit freiwillig hinzugeben,
Enträtselnd sich den ewig Ungenannten;
Wir heissen's: fromm sein!

Vor allem aber huldigt Spitteler einer bestimmten Seite griechischer Frömmigkeit. Er ist kein schulgerechter, aber unser lebendigster Dolmetsch Homers, der Tragiker und der ältesten griechischen Denker, während er das Römische, so scheint es mir, entschieden und eindeutig abgelehnt hat. Zwei seiner Balladen zeigen dies besonders deutlich. Der durchaus als Römer gezeichnete würdevolle Gast — « mit hohepriesterlichem Schritt, die Toga in wichtigen Falten um die Brust geworfen » — wird in den « historischen Adelsklub » nicht aufgenommen kraft des Urteilsspruchs:

Ein feierlicher Kerl ist niemals gross.

Dagegen lässt der Götterfürst im « Europäischen Signalement » den Sieg in des Themistokles Schale hüpfen, als die grosse Entscheidung zwischen dem Osten und dem Westen bevorsteht:

« s'ist eine neue Art,
Das ist Europens, der Geliebten, edles Merkmal:
Verstand, der scherzt, und Grösse, welche lächelt. »

Oh gramverzerrtes Antlitz des geliebten Europas!

Wann wird in diesen grausen Trümmern allen
Der warme Strahl des Friedens auf dich fallen?
Wann wird das tröstend milde Licht der Künste
Den Qualm durchdringen und des Moders Dünste?

Wir harren dieser Zeit; gefasst und geduldig, wenn wir Spitteler kennen; denn Wunder sind selten, und die Zeit der Prüfung dauert länger als der Augenblick der Gnade. Doch mögen auch andere, sei's durch Zufall, sei's gelenkt durch geheimnisvolle Sympathie, dem in seinen Werken lebendigen Carl Spitteler begegnen! Den Gemarterten und Zerrissenen wird der Dichter das wahre Antlitz der Wirklichkeit zeigen, seine Furchtbarkeit und seine Schönheit. Wie des Sängers Lied vom Kampf um Troja den Odysseus, so wird Schuldige und Schuldlose die wahre Gestaltung des Geschehens erschüttern und aus Rausch und Wahn erwachen lassen. Und allen wird das Auge aufgehen für die unerschöpfliche Fülle des Schönen und Herrlichen, das in dieser rätselhaften Welt neben dem Furchtbaren und unheilbar Bösen Platz hat.

Das Herz

Es kam ein Herz an einem Jahrestage
Vor seinen Herrn, zu weinen diese Klage:

« So muss ich Jahr für Jahr denn mehr verarmen!
Kein Gruss, kein Brieflein heute zum erwarmen!
Ich brauch ein Tröpflein Lieb, ein Sönnchen Huld.
Ist mein der Fehler? ists der andern Schuld?
Hab jede Güte doch mit Dank erfasst
Und auf die Dauer niemand je gehasst.
Noch ist kein Trauriger zu mir gekommen,
Der nicht ein freundlich Wort von mir vernommen.
Wer weiss es besser, wie man Gift vergibt?
Wer hat in Strömen so wie ich geliebt?
Doch dieses eben schmeckt so grausam schnöde:
Da, wo ich liebte, grinst die leerste Oede.»

An seinem Schreibtisch waltete der Herr,
Schaute nicht auf und sprach von ungefähr:
« Ein jeder wandle einfach seine Bahn.
Ob öd, ob schnöde, ei was gehts dich an?
Was tut das Feuer in der Not? Es sprüht.
Was tut der Baum, den man vergisst? Er blüht.
Drum übe jeder, wie er immer tut.
Wasch deine Augen, schweig und bleibe gut.»

Carl Spitteler

---

*

Gottfried Bohnenblust. **Der junge Spitteler.** Artemis-Verlag Zürich; kart. Fr. 2. 40.

Gottfried Bohnenblust kann aus dem Vollen schöpfen, wenn er über Spitteler spricht. Er kannte den Dichter persönlich und hat seit der Zürcher Rede zu Anfang des ersten Weltkrieges mit ihm und für ihn gekämpft. In sein Werk hat er sich versenkt und zur Aufhellung der vielen Rätsel, die des Dichters Leben und Schaffen aufgeben, viel beigetragen. So wusste er denn auch an einer Tagung der schweizerischen Germanisten in Liestal im Herbst des vergangenen Jahres viel Anregendes und Geistreiches über Spittelers Jugendjahre und -erlebnisse zu erzählen. Er bringt auch Neues, das er aus unveröffentlichten Aufzeichnungen und wenig bekannten Forschungen über des Dichters Frühzeit schöpft. Aber wer eine flüssige und leichtverständliche Darstellung einer träumerischen Kindheit und tatenfrohen Jugend erwartet, der greife nicht zu dieser Rede. Man muss schon einige Kenntnisse der Zustände und Geistesströmungen des vergangenen Jahrhunderts sowie der Werke und des äussern Lebensverlaufes des Dichters besitzen, wenn die stark-befrachteten, geistreichen, aber oft stark zugespitzten Ausführungen verstanden werden sollen. Hübsch ist, was von den Berner Jahren erzählt ist, die Spitteler von 1849 bis 1856 auf dem Lerberhübeli beim Schloss Holligen zugebracht hat, und reizvoll werden die frühe Kindheit und die Bubenjahre in Liestal geschildert. Später wird das Dichten und Trachten des Heranwachsenden allzu sehr als Stoff zu literarhistorischen Auseinandersetzungen verwendet. *Karl Wyss.*

Aufruf des Bundespräsidenten

zur Kartenspende Pro Infirmis, 26. April 1945

Die Flügel in Ketten, gehemmt, gehindert, gefesselt durch Krankheit und Gebrechen, das ist so Vieler Los.

Blinden, Taubstummen, Schwerhörigen, Epileptikern, Geistesschwachen und Krüppelhaften ist das Glück versagt, gesund und ohne Gebrechen ihren Weg gehen zu können. Oder es sind Sprachgebrechliche und Schwererziehbare, die ihren Eltern Sorgen machen.

Für sie alle hat « Pro Infirmis », die Schweizerische Vereinigung für Anormale, Verstehen, nie versagende Nächstenliebe und ein fühlendes Herz.

Diese Gefühle werden auch in die Tat umgesetzt.

Wie vielen Eltern, denen das unschuldige, gebrechliche Kind Kummer bereitet, wird durch die Vereinigung etwas von ihren Sorgen abgenommen.

Welch ein Segen, dass durch Spezialbehandlung und besondere Hilfen den kleinen Verkümmerten das Leben erträglich und lebenswert gemacht werden kann. Welch ein Glück für die Eltern, dass noch nicht alles verloren ist. Welch ein Sonnenstrahl, wenn Fortschritte festgestellt werden können.

Aber das alles ist nur mit ganz beträchtlichen Geldaufwendungen möglich.

Wie viele Eltern sind ausserstande, Anstaltskosten, Spezialkurse, Sonderbehandlungen und Extrapflege zu bezahlen.

In mannigfaltiger Tätigkeit hilft « Pro Infirmis » in segensreicher Wirksamkeit.

Unterstützen wir das Werk dieser Vereinigung.

Unsere Opferwilligkeit und unsere Liebe sollen diesen bedauernswerten Gebrechlichen helfen.

Auch sie sollen etwas vom Leben haben. Die Schwingen sollen sich bewegen können. Die Ketten sollen von den Flügeln fallen.

Ed. v. Steiger, Bundespräsident.

Fürsorge für anormale Kinder und Jugendliche

Aus der Eingabe der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache an die Erziehungsdirektion des Kantons Bern

In letzter Zeit hat sich die Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache wiederholt mit der *Fürsorge für anormale Kinder und Jugendliche* befasst und ist dabei immer wieder auf die Tatsache gestossen, dass Kinder nicht die Erziehung und Ausbildung erhalten, die ihnen nach Art. 275 des Schweizerischen Zivilgesetzbuches und Art. 55 des bernischen Primarschulgesetzes zukommen sollte.

Es leiden nicht nur Kinder unter dieser Tatsache, sondern auch die verantwortungsbewusste Lehrerschaft, vor allem in Gemeinden mit grossen Schulklassen, die einsieht, dass sie ihrer Aufgabe nicht gerecht werden kann. Nicht selten stehen auch Eltern vor der Tatsache, ihr schwachbegabtes Kind nirgends unterbringen zu können, da entweder keine Hilfsklassen bestehen oder die Erziehungsheime voll besetzt sind. So scheitern oft alle Versuche, einem Kinde die ihm angemessene Erziehung angedeihen zu lassen an der Unmöglichkeit einer geeigneten Unterbringung, an der Finanzierung der Versorgung oder vor allem auch an den fehlenden gesetzlichen Mitteln. Es ist dies eine schwere Benachteiligung gegenüber Kindern in Gemeinden mit eigenen Hilfsschulen. Sich selber und ihren Kameraden eine Last, sind diese Kinder oft mächtige Hemmschuhe für ihre Klassen. So können die Wünsche der verantwortungsbewussten Eltern und Lehrer nicht zum Durchbruch gelangen, da die notwendigen Ausführungsbestimmungen zu den obenerwähnten Gesetzesartikeln fehlen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit auf den Entwurf von Herrn alt Schulinspektor Dr. Bürki für ein « Gesetz für die Anormalenfürsorge » und auf seinen Bericht über « Die Ordnung der Fürsorge für die Anormalen in der künftigen Gesetzgebung » vom Dezember 1929 hinweisen, die er im Auftrage der Erziehungsdirektion ausarbeitete und die beide mit einigen wenigen durch die Zeit überholten Aenderungen noch volle Gültigkeit haben. Die Verwirklichung dieses Gesetzesentwurfes brächte uns unserm Ziele näher.

Wir verstehen die Schwierigkeiten, die sich heute einer Gesetzesrevison entgegenstellen, aber wir glauben, eine bessere Erfassung und infolgedessen auch zweckmässigere Erziehung und Ausbildung der hilfsschulbedürftigen Kinder sollte möglich sein. Für wirksame Mittel zur Vermeidung einer Gesetzesrevision halten wir die zeitgemässe Auslegung von Art. 275 ZGB und Art. 55 Primarschulgesetz, die Errichtung zwei- oder mehrklassiger Hilfsschulen an zentralgelegenen Orten mit guten Verkehrsverhältnissen und die Beschaffung ausreichender Platzverhältnisse in Heimen für bildungsfähige und bildungsunfähige Geistesschwache. Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, dass der Widerstand der Eltern gegen die Versetzung ihrer Kinder in Hilfsklassen kleiner ist als gegen eine Anstaltsversorgung. Allgemein zeigen Behörden und Oeffentlichkeit heute mehr Sinn für die Fürsorge für entwicklungsgehemmte Kinder als früher und sind meist bereit, Mittel aufzuwenden, wenn die staatlichen Behörden ihrerseits durch tatkräftige Mithilfe diese Bestrebungen fördern. Dies könnte vielleicht in vermehrtem Masse durch Ausscheidung eines grössern Betrages aus der Primarschulsubvention des Bundes für diese Zwecke geschehen.

Dankend anerkennen wir den Fortschritt auf dem Gebiete der Erfassung der hilfsschulbedürftigen Kinder durch die Einführung einer besondern Rubrik im Rodel für die bernischen Primarschulen. Es ist aber wichtig, dass alle Kinder erfasst und in der Folge auch Massnahmen getroffen werden für eine richtige Ausbildung und Erziehung dieser Behinderten. Wir schlagen Ihnen deshalb vor, eine eingehende Umfrage in allen Schulen des Kantons durchzuführen und Name, Alter und Gebrechen der Kinder sowie bereits getroffene oder vorgesehene Erziehungsmassnahmen festzustellen. Gleichzeitig würde eine Mahnung an die Gemeinden, den Forderungen von Art. 55 des Primarschulgesetzes zu entsprechen, sicher gute Früchte bringen.

Ebensoviel Mühe und Sorge wie die Erziehung und Ausbildung der schulpflichtigen bereitet die Fürsorge für die schulentlassenen körperlich und geistig Behinderten. Pro Infirmis und andere gemeinnützige Institutionen leisten auf diesem Gebiet grosse Arbeit, aber ihre finanziellen Mittel sind nicht unerschöpflich. Bereitet der Uebertritt ins Erwerbsleben vielfach bei intelligenten Kindern schon grosse Sorgen, so ist dies bei den Behinderten noch viel mehr der Fall. Während sich aber für die Normalen die Berufsberatung als wertvolle und unentbehrliche Hilfe eingebürgert hat, besteht für die Anormalen noch keine ähnliche Einrichtung, d. h. die bestehenden Stellen dienen in erster Linie den Normalen und kennen die Bedürfnisse und Nöte der Entwicklungsgehemmten weniger. Es ist deshalb die kantonale Zentralstelle für Berufsberatung entsprechend auszubauen. Wir wagen zu behaupten, dass eine zweckmässige Berufsberatung und Stellenvermittlung die soziale Brauchbarkeit der Kinder erweisen wird, und dadurch werden ganz bestimmt auch die Armenlasten für diese Kinder und ihre Familien vermindert; denn die Erfahrung hat gezeigt, wie wiederholter Stellenwechsel die Behinderten nur zu oft über das Ausläufertum hinweg ins Elend führt.

Wir anerkennen die Schwierigkeiten, die sich einer Neuordnung der Gesetzgebung für die Anormalenfürsorge entgegenstellen, halten aber dafür, dass eine Gesetzesrevision nur umgangen werden kann durch Verwirklichung der wesentlichsten Gedanken aus der wertvollen Arbeit von Herrn Dr. Bürki, die wir in folgendem Sofortprogramm zusammenfassen:

1. Für die restlose Erfassung aller Kinder, die einer Erziehung und Ausbildung in einer Hilfsschule oder Anstalt bedürfen (vor allem Doppel- und Mehrfachrepetenten), ist zusätzlich zu der bereits im Rodel eingeführten Rubrik eine eingehende Umfrage in allen Schulen durch die Schulinspektoren vorzunehmen und gleichzeitig festzustellen, was für Erziehungs- und Ausbildungsmassnahmen bereits für diese Kinder getroffen wurden.
2. In einem Kreisschreiben an die Schul-, Vormundschafts- und Armenbehörden ist in einer der nächsten Nummern des amtlichen Schulblattes darauf aufmerksam zu machen, dass die Erziehungsdirektion die Erziehung und Ausbildung der körperlich und geistig Behinderten in vermehrtem Masse überwache und zu fördern gedenke, und dass sie von den Gemeinden die gleichen Bestrebungen erwarte.
3. Zur Förderung der Erziehung und Ausbildung der Behinderten sind an zentral und verkehrstechnisch günstig gelegenen Orten Hilfsschulen zu errichten. Bei Zusammenlegung von Normalklassen oder Neuerrichtungen bietet sich oft die beste Gelegenheit zur Lösung der gelegentlich recht heiklen Angelegenheit.
4. Kinder, die aus erzieherischen oder andern Gründen (schlechte Verkehrslage, Mangel an geeigneten Pflegeplätzen) keine Hilfsschule besuchen können, sind in einem der bestehenden oder neu zu gründenden Heime unterzubringen. Die notwendige Platzzahl ist sicherzustellen.

   Dringend scheint uns auch die Unterbringung der bildungsunfähigen Kinder in einem Pflegeheim. Sollte die bestehende Platzzahl nicht genügen, ist durch Ausbau der bisherigen oder Gründung neuer Heime Abhilfe zu erstreben.
5. Der bestehenden kantonalen Zentralstelle für Berufsberatung ist eine Stelle anzugliedern, die sich vor allem mit der Einordnung der mindererwerbsfähigen Jugendlichen ins Erwerbsleben befasst.
6. Durch Gewährung von ausserordentlichen finanziellen Beiträgen fördert die Erziehungsdirektion die Errichtung von Hilfsschulen, Heimen und der speziellen Berufsberatung.

Als letzte **Neuerung** auf dem Radiogebiet überraschen besonders die Modelle mit **Banddehnung auf dem ganzen Kurzwellenband**

Albis 445 **Fr. 540.—**
Deso 453 D **Fr. 565.—**

Verlangen Sie bitte Prospekte

Radio Kilchenmann 251

das gute Spezialgeschäft mit der grossen Auswahl, Münzgraben 4, Bern
Telephon 5 15 45 Tausch – Teilzahlung – Reparaturen

Berner Schulwarte

« Die Stadt Bern ». Ausstellung von Arbeiten aus dem heimatkundlichen Unterricht der städtischen Schulen. Die Eröffnung findet *Samstag den 28. April, 15 Uhr*, im Vortragssaal der Schulwarte statt. Die Lehrerschaft wird hiezu mit Angehörigen und Freunden höflichst eingeladen. *Die Direktion der Schulwarte.*

Geschichte im Rahmen einer Promotionsversammlung

Wie sehr ein historisch interessierter Lehrer eine Ortsgeschichte fördern kann, zeigte sich in schöner Weise im Rahmen der Versammlung der *93. Promotion*, Seminar Hofwil-Bern, die am 14. April in Münchenwiler stattfand. *K. L. Schmalz*, der bis vor kurzem in der genannten Exklave tätig war, führte unsere leider nur kleine Schar von Murten auf den das reizvolle Gelände beherrschenden Bois Domingue. Hier bot sich uns ein herrlicher Blick auf ein in Blust und sattem Grün prangendes Land. Wieder entpuppte sich Murten mit seinem Festungsring als Juwel eines Städchens. Am Vuilly säumten mattbraun die Rebberge den blinkenden See. Schneerippen am Jura glichen brüchigen Buchstaben — letzte Spuren eines Zerfalls — und verlockten zu allerhand Deutungen. Der Blick streifte südwärts über waldiges Hügelgelände und gewahrte berühmten Römergrund. Wie sehr ist doch, verglichen mit dem heutigen Avenches, das stolze Aventicum eingeschrumpft! Ebenso wie den Aufschwung kennt die Geschichte den Niedergang. Aufschluss über die jüngere Erdgeschichte gibt die Gleichrichtung der Hügelzüge. Hier hatte der Rhonegletscher seine mächtige Hand im Spiel.

In ein dankbareres Forschungsgebiet als dasjenige, in dessen Mitte wir stehen, hätte das Schicksal unseren

mit historischem Spürsinn ausgestatteten Kameraden kaum verschlagen können. Zu immer neuen Nachforschungen zwingen die Spuren der Murtenschlacht, dieses eidgenössischen Cannae. Die Sprachgrenze verläuft hier in solch wunderlichen Schleifen, dass Deutsch und Welsch sich überspringen. Kaum zu überbieten ist die Buntscheckigkeit von Kantonszugehörigkeit und Konfession. Münchenwiler (Villars-les-Moines) am seeabgewendeten Fusse des Bois Domingue und das wenige Kilometer weiter südwestlich gelegene Clavaleyres sind bernische Exklaven, beziehungsweise freiburgische und freiburgisch-waadtländische Enklaven. Der fast einstündige Schulweg der Kinder der nicht einen ganzen Quadratkilometer umfassenden Gemeinde Clavaleyres führt durch das französischsprachige Courgevaux nach dem etwas umfangreicheren Münchenwiler, wo eine zweiteilige Schule besteht. Ueber den von 1798 bis 1807 dauernden Kampf um die Wiedervereinigung der Gemeinden Münchenwiler und Clavaleyres mit dem Kanton Bern, einen Kampf, mit dem sich selbst Napoleon zu befassen hatte, hat unser Referent eine gutfundierte Studie geschrieben, die hier erwähnt zu werden verdient. Die Schrift ist als Separatdruck aus dem Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern erschienen. Sprachliche Eigenart der behandelten Gegend kommt in Flurnamen zum Ausdruck, die, unbekümmert um den Sinn, verdeutscht worden sind. Das « Bodemünsi » ist dafür ein bekanntes Beispiel, eine Verdeutschung, die der Volksmund nachträglich auslegte in « z'Bode müensi » — die Burgunder. Einige gebräuchliche Flurnamen sind: Zandrozzi (champ des roches), Sanduzahne (champ du chanoz), Sadu (sur les Addoux), Branou (praz nouveau), Mirou (miroir).

Auf unserem Aussichtspunkt stand Karls des Kühnen Feldherrenzelt. Heute trennt hier ein Grenzstein Berner- und Freiburgerland. Auf diesem Boden stampfte und knirschte der grimmige Herzog, weil Murten sich nicht bezwingen liess. Dass Karl der Kühne kein überragender Stratege war, verrät die Wahl seines Standortes, der wohl mit einer bestechenden Sicht aufwartet, nicht aber die imposante Waldfront mit der ihr vorgelagerten Aufmarschebene der Eidgenossen überblicken lässt.

Ein nicht minder interessantes Kapitel dokumentiert das Schloss zu Münchenwiler, durch das uns K. L. Schmalz im Anschluss an seine Erläuterungen auf dem Bodemünsi führte. Der aus einem Kloster entstandene Herrschaftssitz lässt verschiedene, zum Teil verschandelte Stilelemente unterscheiden. Vom einstigen Clunyazenser Priorat blieb der hintere Abschluss mit dem stattlichen Hauptturm stehen. Die Front des heutigen Schlosses lässt die Anlage des abgetragenen Langhauses mit Haupt- und Seitenschiffen erkennen. Es war die Reformation, die dem klösterlichen Bau das Rückgrat brach. Was hier einst stand, ist in vollem Umfang noch in Payerne zu sehen. Römische Bausteine, Ornamente und sogar Schrifttafeln verrieten, dass Aventicum nach seinem Untergang eine weitere Funktion als Steinbruch erfüllte. Im hübschen Park stiessen wir auf die trutzig ragende Trommel eines römischen Meilensteines. Steinmetzen hatten brauchbare Arbeit geliefert: Sie diente der römischen Stadt, dann der Zweigniederlassung von Cluny, hierauf einem feudalen Herrensitz und heute dem vom Staat übernommenen Schloss, das zunächst einem sehr zeitbedingten Zweck dienen soll: dem turnerischen Vorunterricht.

Wir kletterten hoch ins kunstvolle Turmgebälk, äugten durch eine Lucke des unglaublich steilen Daches auf eindrucksvolle Firsten einstiger Herrschaftshöfe. In einem schattigen Winkel kauert mit feucht angelaufenem Gemäuer das Schulhäuschen...

Der Niedergang des Adelssitzes, den uns unser Kamerad, der aus grosser Sachkenntnis schöpfte, trefflich vor Augen führte, würde Stoff zu einem spannenden Roman liefern. Alte Abbildungen des Schlosses stützten unsere Vorstellung. Oekonomie- und Herrenhaus bildeten ursprünglich eine Einheit. Mistwagen und Kalesche fuhren durch das gleiche Tor, zweierlei Düfte mischten sich. Dann aber vertrug der Glanz des Herrenhauses den Stallduft nicht länger; Ställe und Scheunen wurden nach aussen verlegt. Eines Tages hielten sogar französische Mannequins ihren Einzug ins Schloss, wo es längst keinen Raum mehr für Kuhmist gab. Brüchiger Reichtum und Prunk brachten schliesslich den Sitz einer der altwürdigsten Patrizierfamilien unter den Hammer, in spekulative Hände und zu guter Letzt unter das schützende Dach des Staates.

Durch unseren geschichtlichen Rundgang litt der gesellige Hauptzweck unserer Zusammenkunft keineswegs, im Gegenteil. Um im Bilde unserer Betrachtung zu bleiben: Oekonomie- und Wohnhaus ergänzen sich. Das brachte uns im « Bären » die währschafte Bernerplatte, die man heute kaum mehr zu erwähnen wagt, auf besonders schmackhafte Art zum Bewusstsein. Die Frage beschäftigte uns, wie ein besserer Besuch unserer jährlichen Zusammenkunft erzielt werden könnte. In Zukunft sollen ähnlich durchgeführte Versammlungen stattfinden, und es wurde in Aussicht genommen, dass fortan jeder Teilnehmer die durchschnittliche Billettauslage zu tragen habe, um so den entfernt wohnenden Kameraden entgegenzukommen. Sekretär Wägli verlas das Protokoll und Präsident Flückiger brachte « verschollenes Kunstgut » — ergötzliche Zeichnungen aus dem « Archiv » unseres verehrten Herrn Prochaska — an die rechtmässigen Eigentümer. Hierauf massen wir unsere Kräfte hinter dem Gasthof neben blühenden Bäumen auf der Kegelbahn. Dann rafften wir uns noch zu einem Gang nach der Hochfläche auf, wo den Eidgenossen der entscheidende Durchbruch durch den Wall Karls des Kühnen, den Grünhag, gelang. In der Tiefe lagen das wallbewehrte Städtchen und der See im Glanz der Abendsonne. *H. Rychener.*

Verschiedenes

Schulfunksendungen, jeweilen 10.20—10.50 Uhr.

27. April, BA: *Johann Rudolf Wettstein*, Hörspiel von Dr. Jack Thommen, Basel (ab 7. Schulj.).

2. Mai, BE: *Ackerbau am Steilhang*. Von der Arbeit der Emmentaler Bauern. Von Hansruedi Egli, Aeugstmatt bei Langnau (zum Teil Mundartsendung). (Ab 6. Schulj.)

Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache. Weniger zahlreich als gewöhnlich fanden sich die Mitglieder der Sektion Bern der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwache am 21. März im Hotel zum Wilden Mann in Bern zur *ordentlichen Hauptversammlung* ein. Viele Mitglieder hatten sich krankheitshalber entschuldigen müssen. Ziemlich rasch wurden die ordentlichen Traktanden

unter Vorsitz von Herrn Rolli, Bern, erledigt. Jahresbericht und Jahresrechnung wurden genehmigt, und neu in den Vorstand wurden gewählt Fräulein Hofstetter, Bern und Herr Thöni, Vorsteher, Steffisburg. Auf dem Arbeitsprogramm unserer Sektion steht die Fortsetzung des Zeichnungskurses in Bern unter der Leitung von Herrn G. Egli, Horgen. Die Schweizerische Hilfsgesellschaft plant für den Herbst einen Kurs für Einordnung des Werkunterrichts in den Unterricht der Hilfsschulen. Am Beispiel des Schulgartens soll gezeigt werden, wie die Erfahrungen im Garten für den gesamten Unterricht ausgewertet werden können. Für diesen Zweck werden eine Anzahl Klassen der Hilfsschule St. Gallen zur Verfügung stehen.

Anschliessend sprach Herr Oberarzt Dr. Weber, Leiter der Kinderbeobachtungsstation Neuhaus, Ittigen, zur Frage der Hilfsschulen auf dem Lande. Vor einiger Zeit hatte Pro Infirmis durch eine Fürsorgerin im Amt Konolfingen in 40 Schulen mit 4500 Kindern eine Zählung der schwachbegabten Kinder durchgeführt und dabei 91 schwache ermittelt oder ungefähr 2 %. Die Zahl schien etwas hoch. Durch den Referenten wurde nun eine Ueberprüfung des Ergebnisses durchgeführt, und in 35 Schulen mit 3500 Schülern erfolgte eine Untersuchung aller fraglichen Kinder, wobei reiches Material gesammelt werden konnte, das zur Zeit noch ausgewertet wird. Die Untersuchung war nicht immer leicht, da gelegentlich Eltern und Behörden und auch einige Lehrkräfte Widerstand leisteten. Da das Material später veröffentlicht werden soll, möchten wir hier vorerst nur einige Gedanken und Zahlen festhalten. Die Untersuchung, die allen schulisch auffälligen Kindern galt, förderte neben der Hauptgruppe, den Schwachbegabten, auch andere Leiden zutage, wie Bettnässen, Nervosität usw. Es wurden 5,14 % Schwachbegabte ermittelt, die zusammen mit den Unbegabten wohl bei 14 % der Gesamtheit ausmachen. Es wurden 160 einfache Verbleiber, 54 zweifache Verbleiber, 3 dreifache und 1 vierfacher ermittelt. Schwachbegabte sind in der Regel alle Mehrfachrepetenten, eine grosse Zahl der einfachen Repetenten und gelegentlich sind einige sogar ohne Zwischenfall bis in die Mittelklassen hinaufgerutscht.

Die Untersuchung zeigte deutlich, dass in allen grössern und zentral gelegenen Ortschaften genügend Hilfsschüler zur Errichtung einer oder sogar von zwei Hilfsklassen wären, was für die Primarschulen der betreffenden Gemeinden eine grosse Erleichterung bedeutete. Die Auslese würde dort vermutlich am besten durch eine amtliche Persönlichkeit besorgt, die unabhängig von persönlichen Beziehungen und ohne Rücksicht auf eine Wiederwahl entscheiden könnte.

Herr Rolli verdankte das vortreffliche Referat bestens, und wir hoffen, dass die ganze Arbeit bald veröffentlicht werden kann, und dass diese dann vielleicht den Anstoss zu einer Weiterentwicklung der Bildung der Geistesschwachen gibt. *Fr. Wenger.*

Einladung zur vierten Tagung der Schweizerischen Gesellschaft für Psychologie und ihre Anwendungen Samstag den 12. Mai, in Bern, Universität (Auditorium maximum). Thema: *Psychische Struktur des Jugendlichen.*

10 Uhr: Eröffnung durch den Präsidenten.
J. Piaget: Einleitung.
A. Weber: Klinische Demonstrationen. Diskussion.
H. Hegg: Die pädagogische Absicht als Hindernis in der Erziehung. Diskussion.

12.45 Uhr: Mittagessen im Café Rudolf, 1. Stock (Ecke Bubenbergplatz-Hirschengraben).

14.45 Uhr: Kurzreferate: Je 20 Minuten und 5 Minuten Diskussion.
Margr. Doepfner: Psychiatrische Erfahrungen aus Erziehungsanstalten.
G. H. Graber: Märchengestalten bei Jugendlichen.
Esther Bussmann: Strukturwandel des Denkens zu Beginn des Jugendalters.
H. Spreng: Quelques traits caractéristiques des Indochinois (avec démonstration cinématographique).
W. Morgenthaler: Aufbau und Abbau in der Zeichnung (mit Projektionen).

Anfragen sind zu richten an das Sekretariat der Gesellschaft, Frl. E. Bussmann, Institut für Angewandte Psychologie, Laupenstrasse 5, Bern. Tel. 2 09 58, Postcheck III 14 353.

Für Nichtmitglieder wird ein Kongressbeitrag von Fr. 4.— erhoben, halbtägig Fr. 3.—. Als Legitimation gilt der abgestempelte Postcheck, für Mitglieder die Ausweiskarte.

Wir würden uns freuen, Sie an der Tagung begrüssen zu können.

Der Präsident:
Prof. *Piaget*, Genf und Lausanne.

Verlagsnotiz. *Lebendiger Unterricht an Schweizerschulen.* Unter diesem Titel gibt der *Verlag A. Francke A.-G. Bern* ein neues Verzeichnis von Lehrmitteln für die Unterrichtspraxis auf allen Stufen heraus, das durch jede Buchhandlung unentgeltlich bezogen werden kann. — Das Verzeichnis enthält lauter Lehrmittel schweizerischer Herkunft, die meist aus langjähriger Unterrichtspraxis hervorgegangen sind und den Lehrprogrammen unserer Schulen dienen. An wichtigen Neuerscheinungen sind besonders Uebungsbücher für den fremdsprachigen Unterricht, sowie eine Geschichte der französischen und der englischen Literatur zu erwähnen, ebenso neue Hefte der Kollektionen französischer, englischer und italienischer Schultexte.

Kolleginnen und Kollegen! Unterstützt das Berner Schulblatt durch Einkäufe bei unsern Inserenten!

Pro Juventute, Service des ateliers de loisirs

Organisation des ateliers de loisirs

1. Principes

Une judicieuse utilisation des loisirs joue un rôle important et souvent décisif dans le développement de la personnalité des jeunes. Les temps que nous vivons rendent ce problème plus capital encore, car ils exposent trop souvent les jeunes aux dangers de l'abandon et à ses redoutables conséquences. Les parents et les pédagogues ne peuvent que nous savoir gré de notre tentative, car elle collabore à leurs efforts en faveur d'une éducation rationnelle. Le mouvement en faveur de l'utilisation des loisirs n'aura atteint son but que lorsqu'on lui attribuera une valeur éducative égale à celles de l'école et de la formation professionnelle.

L'exposé suivant passe en revue les diverses questions concernant la création et l'exploitation d'un atelier de loisirs. Il ne peut s'agir ici d'établir un schéma rigide, car la réalisation pratique d'un tel atelier peut se faire de bien des manières; il est donc toujours possible de l'adapter aux diverses conditions locales d'un endroit.

2. Ce qui caractérise un atelier de loisirs

L'atelier de loisirs est en somme une « salle de bricolage » publique dans laquelle la jeunesse de l'endroit — jeunes gens et jeunes filles — peut passer une partie de son temps libre à confectionner des objets de son choix. Il existe des ateliers exclusivement réservés soit aux écoliers, soit aux adolescents, et d'autres dans lesquels ces deux catégories sont admises sans distinction. Les limites d'âges sont le plus souvent fixées à 12 et à 25 ans.

L'expérience nous apprend que la « clientèle » post-scolaire se recrute dans toutes les professions, parmi les apprentis et les jeunes ouvriers, les manœuvres et les commissionnaires, parmi les étudiants aussi. Le bricolage attire beaucoup les jeunes filles qui n'ont eu jusqu'ici que fort peu l'occasion de s'y livrer. Un atelier de loisirs peut aussi être mis à la disposition des adultes, des parents surtout. Ce n'est là qu'une question d'organisation. Les résultats obtenus dans de tels ateliers ont toujours été réjouissants.

Les objets terminés appartiennent à ceux qui les ont confectionnés. Les frais de matériel doivent être remboursés; une réduction ou même l'exonération complète peuvent être accordées aux jeunes sans ressources. La fréquentation des ateliers de loisirs est entièrement volontaire.

3. Exploitation

L'atelier de loisirs est ouvert, en règle générale, le soir et le samedi après-midi; il l'est également, pour les écoliers, les après-midi de congé et, selon les circonstances, après les heures de classe. Les participants payent environ 10 cts. par soir. On peut aussi leur délivrer un carnet d'abonnement, etc. En tous cas, il est souhaitable d'exiger une petite taxe d'entrée. Il est indispensable qu'un chef d'atelier au moins soit présent. En principe, les jeunes peuvent choisir l'objet qu'ils exécuteront. Mais le chef d'atelier doit exiger que les travaux entrepris soient terminés, et, si les objets choisis sont trop difficiles, donner les conseils que son expérience lui suggère.

Le chef doit rester maître de sa petite troupe, mais il faut néanmoins que règne dans l'atelier une atmosphère de gaieté et de liberté. Bien que dans la règle tous les travaux puissent être exécutés dans l'atelier, il est recommandé d'organiser de temps à autre des cours méthodiques, consacrés plus particulièrement à une technique (voir rubrique « Outillage », chiffre 5).

Un mot sur la « spécialisation »

Certains spécialistes refusent d'accorder de la valeur à un travail de loisirs parce qu'il n'est pas entièrement conforme aux règles de l'art. Mais l'essentiel est ici, qu'ayant décidé de faire quelque chose d'utile pendant leur temps libre, les jeunes persistent dans leur résolution. L'importance de cette petite décision personnelle peut être grande et influencer toute leur existence. De plus, il importe d'éveiller dans chaque individu le sens de la création libre et personnelle.

4. Direction

C'est de la personnalité du chef ou de la directrice que dépend le succès d'un atelier de loisirs. Les dons pédagogiques priment les connaissances techniques qui peuvent toujours s'acquérir.

On trouve dans les diverses professions et classes sociales des gens capables et qui sont disposés à vouer une part de leur temps libre à cette belle tâche, des maîtres d'école, des artisans, etc. On fera bien de s'assurer plusieurs collaborateurs pour éviter le surmenage et apporter de la variété.

L'un des chefs sera le « directeur » de l'atelier. Il assumera la responsabilité de toute l'organisation. Cette activité est en principe bénévole, ce qui n'exclut pas, selon les cas, l'octroi d'un modeste dédommagement.

Il importe qu'un chef sache montrer aux jeunes la valeur pratique des connaissances acquises pendant les heures de loisir, la possibilité de les mettre à profit dans le cercle de famille et, d'une manière générale, leur utilité dans la vie.

Il arrive que les jeunes ayant fréquenté un atelier de loisirs deviennent des collaborateurs bénévoles ou des chefs appréciés d'un de ces ateliers.

Une des belles tâches du chef consiste à proposer de temps à autre à ses bricoleurs un travail défini qui, dépassant l'intérêt individuel, développe en eux l'esprit de solidarité.

De plus, l'atelier de loisir doit rechercher le contact avec les autres institutions de loisirs de la localité. La collaboration idéale est celle où ces diverses institutions se complètent et prospèrent l'une par l'autre.

En général, travailler dans un atelier de loisirs ne donne pas une formation professionnelle au sens strict du mot. Il existe pour cela des institutions spécialisées. Pourtant, il est évident que le bricolage développe l'individu et par là même éveille en lui le professionnel.

Les ateliers de loisirs sont précieux surtout pour les jeunes qui sont déjà lancés dans la vie professionnelle, soit comme manœuvre, soit comme ouvrier mi-qualifié ou non-qualifié. Leur travail est monotone et ne les satisfait pas toujours. C'est à eux que l'atelier de loisirs peut apporter — ainsi qu'aux professionnels, bien entendu — la variété, la détente et l'enrichissement que leur métier ne leur donne pas toujours.

5. Outillage

Plus l'installation de l'atelier sera complète et mieux cela vaudra! Elle devrait en tout cas permettre l'exécution des travaux sur bois et sur métal. Aucune occupation manuelle, aucune technique ne doivent être écartées d'emblée. Les travaux suivants peuvent entrer en question: menuiserie, découpage, sculpture sur bois, construction de modèles d'avions, réparations de toute nature, modelage, travail sur linoléum, peinture, photographies, travaux sur métal, etc.

Dans de nombreux cas, on sera obligé de commencer avec un outillage simple et de le compléter peu à peu avec la participation active des jeunes eux-mêmes. Un équipement minimum est cependant indispensable.

Pour constituer l'outillage, on peut engager les jeunes à faire chez eux et auprès de leurs connaissances une « razzia » des outils non utilisés. Cette méthode conduit toujours à la découverte d'objets qui trouvent encore un excellent emploi. Ou encore, ce qui a rencontré un grand succès: la jeunesse de l'endroit organise une soirée théâtrale, un concert ou telle autre manifestation dont la recette sera employée à l'acquisition des outils nécessaires.

6. Matériel

Pour autant que faire se peut, le matériel sera entreposé dans l'atelier et on le vendra aux participants. On peut fort bien utiliser les déchets de matériaux les plus divers que des fabriques ou des ateliers livrent à bas prix ou même gratuitement. Il va sans dire que les participants ont aussi la possibilité d'apporter eux-mêmes leur matériel. D'une façon générale, que de choses utiles ne trouverait-on pas en s'ingéniant, et en cherchant un peu autour de soi!

7. Pour et contre

Voici quelques arguments à opposer aux critiques formulées ici et là:

Tout d'abord, les ateliers de loisirs ne font pas concurrence aux cours scolaires de travaux manuels. D'une part, il s'agit d'un travail librement exécuté. Ensuite, le bricolage constitue bien plutôt soit une initiation, soit un complément à cet enseignement. Enfin, les ateliers de travaux de loisirs viennent combler très heureusement les lacunes qui pourraient exister dans les localités ne possédant pas encore d'enseignement de travaux manuels.

Au fond, l'atelier de loisirs est une « prolongation » des leçons de travaux manuels; en effet, là où les ateliers de loisirs n'existent pas, les jeunes gens n'ont plus l'occasion, après avoir quitté l'école, de mettre à profit le goût que celle-ci a cultivé en eux pour les travaux manuels.

On a parlé aussi du danger de concurrence à l'artisanat. Mais les objets fabriqués dans un atelier de loisirs ne sont pas vendus. En outre, il s'agit le plus souvent d'objets qu'on n'aurait pas achetés. Mais surtout, ces travaux de loisirs éveillent en faveur de l'artisanat un intérêt et une compréhension dont celui-ci ne peut que bénéficier. Des artisans avisés l'ont bien compris et encouragent nos ateliers de loisirs.

Mais ce qui nous semble décisif, c'est la valeur éducative de cette utilisation des loisirs et le fait qu'elle met les jeunes à l'abri des dangers de la rue. Elle procure une saine diversion à leurs activités professionnelles, elle favorise d'une manière très effective la formation professionnelle. Plus d'une fois, l'atelier de loisirs a permis à un apprenti de participer à un concours professionnel. Ces ateliers donnent aux écoliers l'occasion de découvrir leurs capacités latentes et de les exercer, ce qui peut faciliter pour eux le choix ultérieur d'un métier.

En outre, jeunes et parents reçoivent à l'atelier de loisir des suggestions qui les dirigent dans l'emploi de leurs temps libre et qui peuvent influencer favorablement la vie de famille.

8. Organisation

Tous les milieux s'intéressant au développement de notre jeunesse ainsi qu'aux problèmes de son éducation sont susceptibles de participer à la création d'ateliers de loisirs: Pro Juventute, l'orientation professionnelle, les offices de mineurs, commissions pour la protection de la jeunesse, offices d'apprentissage, autorités communales, autorités scolaires, le corps enseignant, les ecclésiastiques, sociétés pédagogiques et celles des parents, les sociétés féminines, les associations d'utilité publique, les organisations culturelles, les groupes de jeunes, les groupes juniors de l'Aéro-Club, les associations patronales et syndicales, etc.

On ne peut naturellement attendre de toutes les organisations qu'elles collaborent dans une égale mesure. Les unes offriront un appui financier, les autres plutôt une aide morale, souvent tout aussi utile.

Bien qu'il soit profitable d'intéresser les cercles les plus étendus, il vaut mieux s'abstenir de mettre sur pied un « appareil » trop vaste et compliqué. Le plus souvent, un comité restreint, mais actif, suffira. Ses membres se répartiront les différentes tâches: organisation, finances, propagande, local, direction, etc. Il est préférable, qu'une seule instance assume la responsabilité de l'entreprise, cependant que les autres institutions donneront leur appui d'une manière appropriée. Le petit comité cité plus haut sera le plus à même de vaquer avec succès au contrôle et à l'administration de l'atelier.

Il serait souhaitable que l'atelier soit réservé certaines heures aux groupements de jeunesse et aux parents, afin que l'atelier devienne bien « leur chose ».

9. Finances

Tous les milieux intéressés seront invités à participer au financement de l'atelier. Ils pourront choisir entre une contribution de fondation, ou bien une contribution régulière pour l'exploitation de l'atelier, une cotisation annuelle, par exemple.

On s'adressera non seulement aux institutions qui vouent leurs efforts au bien de la jeunesse, mais aussi à des particuliers amis de la jeunesse, à des industriels clairvoyants. C'est ainsi que la fabrique de machines de Ruti (Zurich) met à disposition un local, ainsi qu'une grande partie de l'outillage et du matériel, et que la Société pour l'industrie chimique de Bâle accorde une contribution importante à l'atelier de loisirs de l'association Pestalozzi.

Une « Commission cantonale des loisirs » a été créée dans le canton de Bâle. Elle est présidée par le chef du Département de l'instruction publique et compte parmi ses membres la société d'utilité publique, Pro Juventute, les associations patronales et syndicales, l'office des apprentissages et l'office d'orientation professionnelle. Cette commission fournit généreusement les fonds nécessaires à la création d'ateliers de loisirs. Le gouvernement y collabore et accorde des subsides prélevés sur le fonds de la Loterie cantonale.

10. Propagande

Elle dépend de l'importance de l'organisation. Il convient en tout cas d'établir des liaisons avec les journaux de toutes tendances et on leur fera avec profit un service régulier de communiqués renseignant sur l'activité des ateliers de loisirs (le service des ateliers de loisirs prête des clichés!).

On accordera une importance toute spéciale à la diffusion parmi les jeunes de l'idée des ateliers de loisirs. Car ce n'est pas seulement des adultes que doivent venir les initiatives, mais aussi de la jeunesse.

Autres moyens de propagande: Exposition dans une vitrine. — Exposition itinérante du service des ateliers de loisirs Pro Juventute (dans les salles de gymnastique, salles de restaurants, grandes classes, etc.) qui pourra être présentée à l'occasion d'une soirée de parents et d'une conférence accompagnée d'un film ou de plaques de projection. — Diffusion de feuilles de propagande parmi les jeunes.

Lorsque l'atelier est en activité, on peut organiser des expositions afin de tenir en éveil l'intérêt des jeunes, des amis et des donateurs. Car, ne l'oublions pas, un atelier de loisirs exige des ressources continuelles!

Il est bon d'intéresser les autorités à la cause des loisirs. Elles pourront, par exemple — ce qui s'est déjà vu — convoquer les intéressés de diverses communes et les encourager à installer des ateliers de loisirs ou d'autres institutions semblables. Ailleurs, le président de com-

mune participera à la cérémonie d'ouverture de l'atelier de loisirs. Il va sans dire que le travail pratique reste avant tout du ressort des cercles privés.

Il arrive aussi que, lors du lincenciement d'une troupe, les ateliers de loisirs pour soldats passent aux mains des civils, ou encore que, d'emblée, les ateliers soient ouverts à la fois aux soldats et à la population. Cela, bien entendu, n'est possible qu'en temps de mobilisation, mais l'essai a été concluant.

11. Le service des ateliers de loisirs Pro Juventute

est à même de venir en aide aux intéressés lors de la création et de l'exploitation d'ateliers de loisirs, et cela de manières fort diverses.

En voici quelques exemples:

Conseils personnels donnés par un collaborateur spécialisé dans *toutes les questions* relatives aux ateliers et cours de loisirs.

Organisation de cours centraux, régionaux ou locaux, destinés à la formation de personnes qui désirent consacrer tout ou partie de leur activité aux ateliers de loisirs.

Fourniture et prêt de caisses d'outillage aux ateliers ainsi qu'aux bricoleurs.

Exposition itinérante consacrée aux travaux manuels et à l'utilisation des loisirs, exposition spéciale pour les communes des montagnes.

Service de prêt de photos pour la propagande.

Service de prêt de clichés pour la propagande.

Distribution de prospectus pour la propagande.

Prêt d'ouvrages techniques ayant trait à l'occupation des loisirs.

Mise à disposition de conférenciers et chefs de cours.

Publication de directives relatives à l'occupation des loisirs.

Adresses des fournisseurs pour le matériel et l'outillage.

Adresser toutes demandes au Service des ateliers de loisirs Pro Juventute, Zurich 1, Stampfenbachstrasse 12, téléphone 6 17 47.

Le secrétariat général de Pro Juventute n'est pas en mesure d'accorder des subsides aux entreprises locales. Le financement de ces dernières doit être assuré de cas en cas, et sur place.

Pro Juventute

Secrétariat général
Section de l'adolescence et des loisirs
Le chef de section:
Otto Binder.

Le chef du service des ateliers de loisirs:
Fritz Wezel.

Dans les cantons

Bâle-Ville. *Les dépenses pour l'instruction publique.* Une convention avait été passée en 1924 entre les gouvernements de Bâle-Ville et de Bâle-Campagne, par laquelle ce dernier demi-canton versait une somme annuelle de fr. 50 000 à sa sœur bâloise-ville, pour compenser quelque peu les frais occasionnés par l'instruction des enfants et jeunes gens de la campagne qui fréquentaient les écoles de la ville. En 1935, ce montant fut porté à fr. 100 000; mais cela ne suffit plus actuellement, puisque, en 1931 déjà, les 1624 écoliers du dehors avaient coûté une somme totale de fr. 436 964 et qu'en 1943, ces chiffres ont passé respectivement à 1918 écoliers et fr. 580 753. Les autorités de Bâle-Ville ont donc dénoncé la convention, qui a été remplacée par la suivante, avec validité jusqu'au 1er octobre de cette année: Bâle-Campagne versera à la ville fr. 50 000 avec effet rétroactif pour le semestre d'été 1944, fr. 75 000 pour celui d'hiver 1944/45 et autant pour l'été 1945.

A l'Etranger

Australie. *Suppression de l'examen de fin d'études primaires.* Diverses modifications à la loi scolaire 1915—1942 ont été introduites le 28 octobre 1943 par le Gouvernement de l'Etat de l'Australie méridionale avec l'avis et le consentement du Conseil-exécutif. Parmi celles-ci, il y a lieu de relever la suppression de l'examen final de l'école primaire, qui était un examen externe. Désormais ce sont les épreuves subies par l'élève à l'école qu'il fréquente et ses résultats scolaires qui entreront en ligne de compte pour l'octroi du certificat attestant qu'il a suivi les études primaires d'une façon satisfaisante. *B. I. E.*

Canada. *Aide aux bien-doués.* Le Gouvernement de la Province d'Ontario a institué, pour l'année 1943/44, 333 bourses d'une valeur totale de $ 60 000 pour faciliter aux élèves nécessiteux, méritants et en bonne santé qui, faute de moyens, auraient été obligés d'abandonner leurs études, la fréquentation de la dernière année de l'école secondaire (13e degré scolaire), de l'école normale ou de l'université. Les bourses universitaires sont de $ 200 pour les étudiants habitant à proximité de l'université et de $ 400 pour les autres; les bourses d'école normale sont de $ 125 pour les élèves habitant à proximité de l'école et de $ 200 pour les autres; les bourses du 13e degré scolaire sont de $ 100. Chaque bourse sera payée en deux versements, le premier en octobre, le second en janvier. Tout candidat devra remplir, en présence de son directeur, ou d'un maître désigné pour le remplacer, un formulaire d'application fourni par le Département de l'Education. Les bourses ne seront accordées qu'aux candidats déjà inscrits dans une université, une école normale ou une classe de 13e année. En outre ces candidats devront avoir suivi pendant au moins un an, soit pendant l'année scolaire 1941 à 1942, soit pendant l'année 1942—1943, les cours d'un institut préparatoire, ou d'une école secondaire, professionnelle ou complémentaire de la province d'Ontario. C'est la première fois que des bourses officielles sont délivrées par la Province. Jusqu'ici, il n'existait que quelques bourses locales offertes par des particuliers. *B. I. E.*

Divers

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous prions nos membres de prendre note des modifications suivantes, dans le complément de la carte d'identité: *Chemin de fer du Niesen:* Aux taxes indiquées par la carte d'identité doit être ajoutée une majoration de guerre. Le dernier alinéa doit avoir la teneur suivante: « Des courses spéciales peuvent être organisées en tout temps, après entente avec la Direction d'exploitation. Hôtel Niesenkulm: bonne cuisine pour les écoles, à prix modérés. Cantonnement pour la nuit: fr. 1. — par écolier. Tous le renseignements peuvent être demandés par téléphone: Mülenen 8 10 12 et 8 10 13. » Au début de l'année scolaire, au moment où sont élaborés les projets de courses, prenez aussi en considération une excursion au Niesen, qui laissera aux élèves et aux maîtres des impressions inoubliables.

La Fondation remercie tous les membres qui ont réservé un si bon accueil à la carte de légitimation pour 1945; merci aussi pour les contributions supplémentaires, et merci encore pour les nombreuses marques de bienveillance qui nous ont été témoignées.

Secrétariat de la Fondation:
Mme *C. Müller-Walt, Au* (Rheintal).

Bibliographie

Victor Hugo, **Hernani.** Tragédie en 5 actes. Une brochure in-16. Editiones Helveticae, N° 14. Librairie Payot, Lausanne. Fr. 2. 60.

Les « Editiones Helveticae », après avoir publié une série de textes allemands, incorporent maintenant à leur collection une série d'auteurs français. Il s'agira surtout d'œuvres ou d'extraits d'œuvres qui manquent actuellement en librairie et que les professeurs seront heureux d'avoir à leur disposition. Ces brochures, de format pratique, d'un prix abordable, à l'impression soignée seront toujours présentées par des professeurs ou des critiques compétents; c'est dire que l'on pourra compter sur des textes bien établis et annotés. Si précieux qu'ils soient pour les besoins scolaires ceux-ci trouveront aussi une large diffusion dans le public avide plus que jamais, en ces temps de carence littéraire, de relire les classiques. Le n° 14, qui vient de paraître, est *Hernani*, de Hugo. Joué pour la première fois en 1830, Hernani donna lieu à la fameuse « bataille », dont les historiens parlent comme d'un événement important de la littérature. On compare Hernani au *Cid* de Corneille. D'un côté ce fut le triomphe du classicisme, de l'autre, celui du romantisme. Il importe d'autant plus que Hernani présente, en un raccourci puissant, toutes les qualités et tous les défauts du poète et du dramaturge Hugo: lyrisme effréné et, parfois, merveilleux, richesse des images et des symboles, amour un peu excessif de l'antithèse, fantaisie débordante avec tendance à l'exagération, couplets d'amour émouvants, mélodie du vers, naïveté des sentiments, recherche de l'effort comique, puissance verbale extraordinaire, sens de la grandeur, sans gêne par trop cavalier envers l'histoire, bref, tout ce qui fait de Victor Hugo l'un de nos poètes les plus authentiques et les plus discutés. Et n'oublions pas l'écrivain épique qui apparaît de temps en temps! Lire Hernani, c'est se préparer un régal intellectuel et enrichir ses connaissances littéraires. Que les jeunes surtout s'en souviennent!

L.-M. Sandoz. **Notes médico-sociales en marge des bombardements.** Tirage à part de la *Revue Militaire Suisse*, n° 9, 1944.

Dans ce travail de mise au point, l'auteur fait état, largement, de l'attaque à la bombe des grands centres et insiste sur les conséquences pathologiques qui en résultent. Le bruit, la fatigue, les traumatismes, entrent en ligne de compte pour amenuiser les populations, créer un complexe d'affaissement psychique et un véritable surmenage collectif.

Le ravitaillement des régions bombardées devient forcément précaire et la santé publique se ressent fortement des attaques aériennes. *L'enfance est la première visée par le ravitaillement défectueux et la morbidité ainsi que la mortalité infantiles font de rapides progrès dans ces conditions.* La guerre aérienne sans restrictions dont avait parlé le général Douhet est devenue une terrible réalité et les carences nutritives, la misère physiologique font partie intégrante désormais de la vie sociale des collectivités soumises aux affres des bombardements. Les critiques d'estaminets sont certes loin de se rendre compte, dans leur naïve candeur, de ce que peut être l'effondrement d'une cité et ses suites directes ou indirectes.

Cet aperçu cherche à rétablir la vérité et à nous faire prendre conscience de faits que les stratèges en chambre traitent avec une légèreté insigne.

L'enseignement de l'hygiène dans les écoles primaires et secondaires. D'après les données fournies par les Ministères de l'instruction publique. Genève. Publications du Bureau International d'Education, n° 91, 1945. 168 p. Fr. 5. —.

La question de l'enseignement de l'hygiène se pose avec plus d'acuité que jamais. Elle répond aux graves préoccupations de l'heure présente concernant la lutte contre les maladies et les moyens de sauvegarder l'existence des générations futures. Le Bureau International d'Education a pu mener à bien sur ce sujet une enquête internationale qui, malgré les difficultés actuelles, a réuni les réponses de 39 pays. Cette enquête étudie la place de l'enseignement de l'hygiène dans les programmes scolaires, tout en faisant allusion d'autre part aux associations extrascolaires, officielles ou privées, qui, dans maints pays, travaillent au développement de l'enseignement de l'hygiène à l'école. Elle envisage ensuite les buts de cet enseignement. Ces buts, comme on le sait, peuvent être multiples: protection et conservation de la santé de l'individu et de la population, lutte contre les maladies, lutte contre l'alcoolisme et les stupéfiants, éducation sociale, éducation sexuelle, etc. Puis il est question des programmes et des méthodes. Plusieurs pays fournissent des données intéressantes et détaillées, qui contribueront à cette émulation pédagogique à laquelle tendent des enquêtes de ce genre. Enfin, il a fallu aborder aussi le problème toujours important, surtout lorsqu'il s'agit d'une branche comme l'hygiène, de la préparation du personnel enseignant chargé d'inculquer ces connaissances spéciales. On constate qu'à cet égard l'aide des médecins, des infirmières et des hygiénistes s'avère presque indispensable. Précédant les monographies de chaque pays, une étude générale, basée sur les réponses obtenues, condense l'essentiel des points traités et offre un tableau d'ensemble suffisamment complet pour renseigner sur l'état de l'enseignement de l'hygiène dans les degrés primaire et secondaire d'une bonne partie du monde.

B. I. E.

Aidez à la Croix rouge à Genève

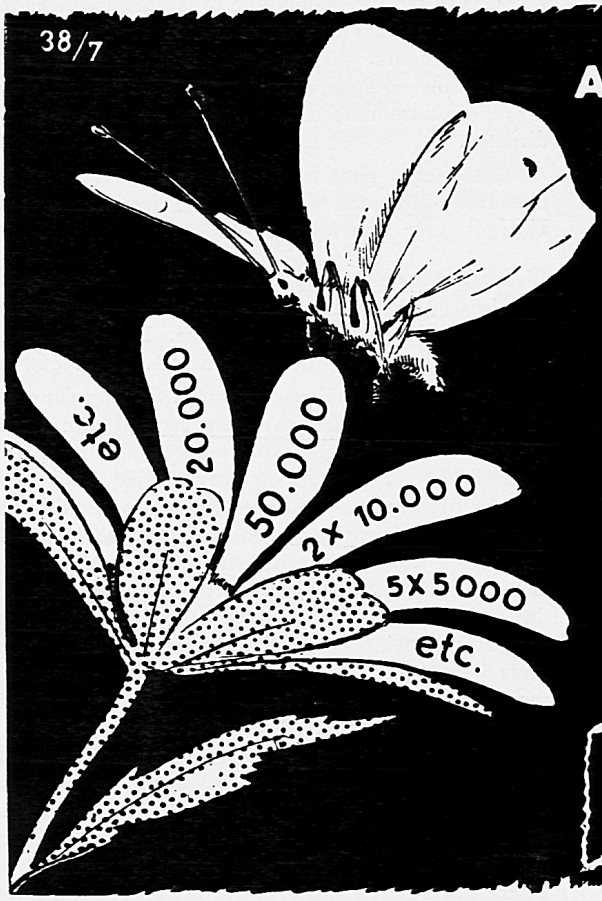
Chèques postaux Genève I 8062

Schulausschreibungen

Schulort *Localité*	Kreis *District*	Primarschulen *Ecoles primaires*	Kinder *Enfants*	Besoldung *Traitement*	Anmerkungen* *Observat.* *	Termin *Délai*
Pöschenried b. Lenk	II	Gesamtschule	zirka 24	nach Gesetz	2, 5	23. April
Schwarzenbach (Gde. Huttwil)	VIII	Oberklasse (7.—9. Schuljahr)		»	2, 5, 14	25. »
		Mittelschulen – *Ecoles moyennes*				
Delémont, Progymnase		Une place de maître principal		selon le règl.	2	25 avril

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

38/7



Am 5. Mai...

wird die SEVA wieder 22'369 Treffer im Werte von Fr. 530'000 auslosen. An der Spitze die Haupttreffer von Fr. 50'000, 20'000, 2x10'000, 5x5'000 etc. etc....

Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!

1 Los Fr. 5.— plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern.

ZIEHUNG 5. MAI

SEVA 38

Tierpark und Vivarium Dählhölzli, Bern

Im Vivarium neu: **Ein Uhu**

Seltenheit!

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. · Tel. 7 23 56

An handwerklich geschaffenen Möbeln werden Sie sich ein Leben lang freuen

9

SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
Bälliz 36 Thun

Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun

55

Hanna Wegmüller
Bundesgasse 16, Bern. Telephon 3 20 42
Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

240

Vor- und Diplomkurse für Handel, Verwaltung, Verkehr, Sekretariat, Arztgehilfinnen. – Primar- und Sekundarabteilung unter staatlicher Aufsicht. Vorbereitung für Laborantinnen- u. Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfg., Maturität. Stellenvermittlung. – Kursbeginn: März, April, Juni, September, Oktober und Januar. – Schulberatung und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4, Telephon 3 07 66

11

Neue Handelsschule Bern